

[HOME](#) > [LOKAL](#) > ZU VIELE HIRSCH IM EGGEGBIRGE

OBJEKT DER BEGIERDE: EIN ROTHIRSCH MIT SEINEM GEWEIH. FOTO: DPA

AUTOR
Von Hubertus
GärtnerVeröffentlicht am
26.11.2014

PADERBORN

Zu viele Hirsche im Eggegebirge

Rudelbildung mit bis zu 80 Tieren führt zu Schäden / Landwirte fordern höhere Abschusszahlen

Paderborn. Derzeit wird in NRW erbittert um ein neues ökologisches Jagdgesetz gerungen. Die Jäger laufen dagegen Sturm, weil sie um ihre Traditionen fürchten. Doch möglicherweise haben die Jäger in manchen Bereichen einfach zu viel Wild herangezüchtet. Dieser Verdacht besteht jedenfalls im Kreis Paderborn. Landwirte wehren sich dort mit aller Macht gegen die ihrer Ansicht nach zu großen Rotwildpopulationen.

Das Rotwild ist in Ostwestfalen-Lippe die größte jagdbare Art. Nur bei den männlichen Tieren (Hirsche), die bis zu 200 Kilogramm schwer werden, wachsen mit zunehmendem Alter auf dem Kopf große Geweihe. Diese Trophäen sind es, die die Hirsche für viele Jäger zum begehrten Objekt machen.

Im Bereich der südlichen Egge sollen die Hirsche deshalb im Wald über Jahre hinweg systematisch "gemästet" worden sein, meinen Bauern. "Das ist hier die reine Massentierhaltung", berichten die Landwirte Stephan Böddeker und Heinrich Quinte. Immer wieder seien in freier Wildbahn Rudel mit 70 bis 80 Stück zu sehen, behaupten die beiden im Gespräch mit dieser Zeitung.

Die Folgen dieser "Überpopulation" dokumentieren sie mit Bildern. Zu sehen sind darauf nicht nur geschälte und abgefressene Bäume, sondern immer wieder auch zertretene und kahl gefressene Felder, auf denen das Rotwild nahezu alles, aber die Bauern fast gar nichts mehr geerntet haben.

"Wir haben das lange Zeit klaglos hingenommen, aber jetzt ist unsere Geduld zu Ende", sagen Böddeker und Quinte. Sie fühlen sich von der Unteren Jagdbehörde des Kreises Paderborn, von Privatwaldbesitzern und von Jagdpächtern "im Stich gelassen", weil diese angeblich das Rotwild zu sehr schonen.

"Überaus zufrieden" seien sie hingegen mit dem Forstamt Hochstift, jener Behörde also, die dem nordrhein-westfälischen Umweltminister Johannes Remmel (Grüne) unterstellt und für die Bewirtschaftung der Staatswaldflächen im Eggegebirge und im Teutoburger Wald zuständig ist. Der Rotwildbestand sei "eindeutig zu groß geworden", sagt Roland Schockemöhle, Leiter des Forstamts Hochstift. Deshalb habe man die Abschusszahlen bereits auf 160 Tiere erhöht und wolle sie noch weiter steigern.

Den Grund für die zu hohe Population sieht Schockemöhle auch darin, dass sich nach dem Jahrhundertsturm Kyrill im Jahr 2007 die Lebensbedingungen des Rotwilds wegen der vielen Waldaufwuchsflächen stark verbessert hätten. Die Tiere hätten dadurch mehr Deckung und Äsung gefunden. Im Sinne eines ökologischen Waldes sei deren Dezimierung nun dringend notwendig. Das sieht auch Andreas Becker, der vom Land berufene Rotwild-Sachverständige, so. "Wenn die Tiere im Wald nichts mehr zu beißen haben, dann gehen sie auf die Felder", sagt er. Vor allem der Abschuss weiblicher Tiere müsse erhöht werden. Nach einem geltenden Erlass für NRW ist die Wilddichte "so zu regeln", dass übermäßige Schäden "vermieden werden".

Becker hält "nichts von pauschalen Schuldzuweisungen". Wie viel Rotwild in der südlichen Egge tatsächlich lebt, weiß nicht einmal er. Becker schätzt die Zahl der Tiere auf etwa 500.

Die Landwirte glauben, es seien etwa doppelt so viele. Sie haben die Möglichkeit, bei Schäden die Jagdpächter in Regress zu nehmen, müssen die Verluste aber exakt dokumentieren. Der Vorsitzende der Rotwild-Hegegemeinschaft Egge-Senne-Teutoburger Wald, Wolfhard Sodemann, ist der Ansicht, dass "ein paar Bauern Amok laufen". Sodemann gilt als großer Freund der Hirsche.